



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'540
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 17
Fläche: 50'232 mm²

BIOACKERBAUTAG: Über 1500 Personen besuchten am Samstag den 4. Bioackerbautag in Courtételle JU

«Hauptziel bleibt ein guter Ertrag»



An der Maschinendemo machten sich die Besucher ein Bild über die Arbeitsweise verschiedener Hackgeräte und Grubber. Das kameragesteuerte Garford-Hackgerät (Bild) leistete auch im harten Boden gute Arbeit. (Bilder: Doris Grossenbacher)

Reduzierte Bodenbearbeitung klappt nicht von heute auf morgen. Biodinkel und -ölsaaten sind gesucht, und die Weizensorte Tengri liefert hohe Proteingehalte. Dies und mehr lernten die Besucher am Bioackerbautag.

DORIS GROSSENBACHER

Der Biomarkt wächst stetig und bietet den Produzenten insbe-

sondere im Ackerbau vielfältige Möglichkeiten. Dass das Interesse vorhanden ist, bewies letzten Samstag der Grossaufmarsch von rund 1800 Personen am 4. Bioackerbautag. Auf dem Biohof von Yvette Fleury in Courtételle fanden Vorträge im Feld und eine Maschinenvorführung statt. Aussteller präsentierten ihre Produkte, und es gab Feldversuche zu besichtigen.

Pflugloser Anbau

Die Anreize der Agrarpolitik, den Boden reduziert zu bearbei-

ten und gleichzeitig auf Herbizide zu verzichten, macht das Thema auch für Nicht-Biolandwirte interessant. Raphaël Charles von Agroscope und André Stucki von der Hochschule Hafl fassten die wichtigsten Punkte zusammen:

- Die Gründüngung (GD) spielt eine wichtige Rolle bei der Biodirektsaat. Sie soll eine Mulchschicht gegen Unkräuter bilden.
- Weil bei der Direktsaat die Stickstoff(N)-Mineralisierung durch die Bodenbearbeitung wegfällt, ist eine GD mit Legu-



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'540
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 17
Fläche: 50'232 mm²

minososen unumgänglich.

- Die Ackerbohne ist interessant in GD-Mischungen, Wicke und Erbse bedecken den Boden sehr gut. Bei schwierigen Bodenbedingungen sind grosse Samen am besten geeignet.
- Der Zustand des Feldes bei der Saat der GD wirkt sich direkt auf die Folgekultur aus. Nach der Getreideernte ist für ein möglichst unkrautfreies Feld ohne Verdichtungen zu sorgen.
- Auf schweren Böden besser eine abfrierende GD wählen, da so im Frühling der Boden rascher abtrocknet und warm wird.
- Überwinternde GD mit einer Messerwalze während der Blüte knicken.
- Auch bei Gründüngungspflanzen gelten Anbaupausen.
- Bei überwinternden GD mit Gräsern kann es im Frühling eine N-Blockade geben, da zu viel Material auf dem Feld liegt. Da braucht es sofort schnell verfügbaren N aus Hof- oder Handelsdünger als Notlösung.
- Der Einstieg in die reduzierte Bodenbearbeitung ist ein Prozess und klappt nicht von heute auf morgen. Hauptziel bleibt immer ein guter Ertrag.

An der Maschinendemo konnten sich die Besucher direkt ein Bild über diverse Maschinen zur reduzierten Bodenbearbeitung und zur mechanischen Unkrautbekämpfung machen. Die Demo gestaltete sich aber aufgrund der sehr trockenen und harten Bodenverhältnisse auf dem schweren Tonboden als schwierig.

Proteingehalt beeinflussen

Ab dem Sommer 2016 gilt auch für Bioweizen eine Proteinbezahlung. Die Hafl hat während vier Jahren Daten auf Biobetrieben erhoben und aus-

gewertet. «Das Jahr und der Standort sind extrem wichtig für den Proteingehalt im Weizen», präsentierte Andreas Keiser von der Hochschule einige Ergebnisse. «Die Produktion macht nur etwa 50% der Gehaltsschwankungen aus.»

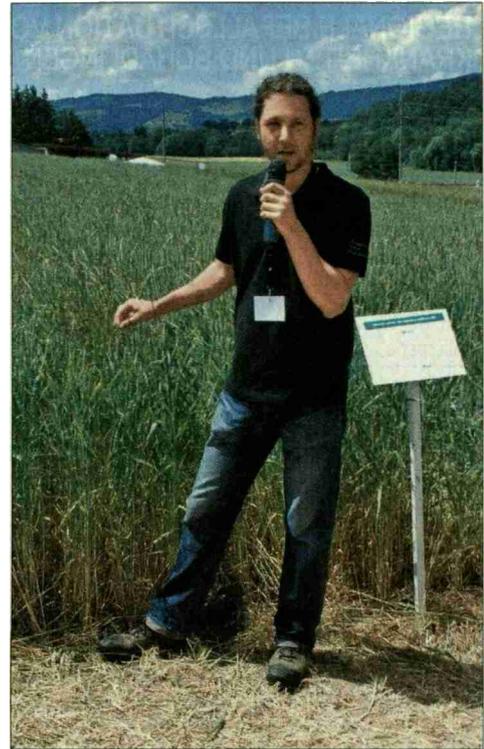
Dabei seien insbesondere der Fruchtfolge, der Sortenwahl, dem Humusgehalt und der Düngung Beachtung zu schenken. «Je getreidelastiger die Fruchtfolge, desto tiefer die Proteingehalte», so Keiser. Der Humusgehalt und der Bodenzustand seien langfristig zu pflegen. Als Qualitätssorten empfiehlt Lilia Levy von Agroscope die Sorten Tengri, Molinera und Lorenzo.

Dass sich die Bioweizen-Produzenten nicht vor der Proteinbezahlung fürchten müssen, zeigte Hansueli Dierauer vom Forschungsinstitut für Biolandbau auf: «Im Schnitt lag der Proteingehalt der untersuchten Betriebe bei 12,6%, also im neutralen Bereich. Nur 6 der 550 Proben hatten einen Gehalt unter 10% und wären mit dem neuen System deklassiert worden.»

Alternative Kulturen

Es sei nicht die Meinung, dass man nun teuren Handelsdünger einsetze, um den Proteingehalt im Weizen zu erhöhen, betonte Dierauer. «Betriebe mit chronisch tiefem Gehalt sollten besser auf eine andere Getreideart, zum Beispiel Dinkel, umstellen.»

Der nächste Schweizer Bioackerbautag findet am 9. Juni 2016 in Brütten ZH statt.



Michael Locher von der Getreidezüchtung Peter Kunz zeigte die Eigenschaften verschiedener Weizensorten auf.